

Dompredigerin Christiane Münker

Buß- und Bettag, 20. November 2024, 19 Uhr

Predigt über Lukas 13, 6-9

Gnade sei mir euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Jesus Christus. Amen.

„Komm in unsere stolze Welt“ – so, wie wir es eben gesungen haben, würden viele von uns sicher auch rufen – komm! So kann es doch nicht weitergehen – und wird es überhaupt weitergehen? Und wenn ja, wie lange? Ich und meine Generation kann sich wohl kaum erinnern, dass so viele erschreckende Nachrichten auf einmal auf uns zuströmten. „Wir müssen büßen“ – so hörte ich es jüngst in einem Gespräch. Büßen – verstanden als: die gerechte Strafe bekommen, für das Geschehene einstehen und Abrechnung erleben. Und nun also „Buß- und Bettag“.

„Komm in unsere Welt“, wir, die wir heute Abend hier versammelt sind, an diesem wichtigen, aber inzwischen leider in der Gesellschaft ja fast aus dem Blick geratenen Feiertag, schieben die Fragen und Klagen angesichts der erschreckenden Nachrichten und Entwicklungen nicht weg – wir wollen uns stellen.

Ein beschwichtigendes: „das wird schon wieder“ oder auf rheinisch „es hät noch immer jot jeje“, so wichtig das manchmal auch ist, hilft hier nicht. Wir brauchen mehr und das wissen wir alle.

Und vielleicht sind wir auch deshalb heute hier im Gottesdienst, gerade am Buß- und Bettag! Wir fragen an diesem Abend auch nach Versagen und Schuld, aber wir tun dies angesichts des gekreuzigten und auferstandenen Christus, der uns zusagt: Ich lebe und ihr sollt auch leben.

Und zu einem Leben im Sinne Gottes gehört Gerechtigkeit, dazu gehört es, dass wir von Gott als Richter sprechen.

„Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.“ So der Spruch zum heutigen Buß- und Bettag. Recht und Gerechtigkeit und unser Gott, ein gerechter Richter.

Was wäre denn, wenn es egal wäre, was wir tun und lassen? Wenn da nicht die Gewissheit wäre, dass wir uns nicht verantworten müssten für unser Handeln oder Unterlassen? Wenn Täter keine Folgen spüren müssten und so den Opfern niemals Gerechtigkeit widerfahren würde in Gottes Reich? Wenn einfach alles egal wäre?

Nein, liebe Schwestern und Brüder heute am Buß- und Bettag, Gott sei Dank ist es nicht so.

Und die Texte mahnen uns, sie verweisen auf unsere Verantwortung, sie erinnern an Gerechtigkeit, die dem Leben dient.

Ein schonungsloser Tag, ja, ein Tag, der Folgen haben soll und muss. Aber: kein letzter Strafabrechnungstag à la: „wir müssen büßen“.

Hören wir mit diesem Hintergrund noch einmal die Worte Jesu, die uns in diesem Jahr als Predigttext vorgeschlagen sind:

Ich lese aus der neuen Übersetzung der Basisbibel:

Dann erzählte Jesus dieses Gleichnis: Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum gepflanzt. Er kam und schaute nach, ob Früchte dran waren – aber er fand keine. Da sagte er zu seinem Weingärtner: Seit drei Jahren komme ich schon und schaue nach,

ob an diesem Feigenbaum Früchte sind – aber ich finde keine. Jetzt hau ihn um! Wozu soll er dem Boden noch weiter seine Kraft nehmen? Aber der Weingärtner antwortete. Herr, lass ihn noch dieses Jahr stehen. Ich will die Erde um ihn herum noch einmal umgraben und düngen. Vielleicht trägt der Baum im nächsten Jahr doch noch Früchte. Wenn nicht, dann hau ihn um.

Jesus erzählt ein Gleichnis, das bis heute unmittelbar einleuchtet. In einem Gespräch über diesen Text in einer Gemeindegruppe konnten einige direkt von ähnlichen Erfahrungen erzählen. Eine hatte einen Ableger eines kleinen Mandarinenbaumes geschenkt bekommen. Sie hatte ihn ordentlich eingepflanzt, jährlich umgetopft, gehegt und gepflegt, das Bäumchen wuchs, aber es waren keine Früchte dran. Lohnte sich das Pflegen und wenn ja, wie lange? Geduld ist nötig!

Hier im Gleichnis Jesu war die Geduld des Weinbergbesitzers eigentlich vorbei – aber dann kommt der Einwand des Gärtners:

Gib ihm noch dieses Jahr! Ich will ihn nochmal umgraben und düngen – also nochmal was machen.

Wenn wir was machen, kann sich was ändern!

Bezeichnenderweise endet das Gleichnis dann völlig offen. Wir hören weder, dass der Weinbergbesitzer auf sein Recht pocht, den Feigenbaum umzuhauen, noch hören wir von einer Bestrafung. Aber der Gärtner kann auch sein Vorhaben nicht als erfolgversprechend beweisen. Alles offen – und doch: die Botschaft, die Jesus den Menschen damals und uns heute sagen will, ist klar: Buße ist nicht gnadenlose Abrechnung, sondern Aufruf, was zu ändern, sich zu ändern, umzukehren! Wenn wir was machen, kann sich was ändern! Gib ihm noch ein Jahr! So gesehen ist der Buß- und Betttag ein großes Geschenk von Freiheit! Wir sind frei, anders weiterzumachen. Wir werden gerade nicht auf unsere Vergangenheit und auf unsere Fehler festgelegt. Buße, kein niederdrückendes Ritual in Sack und Asche, sondern der aufrechte Gang eines freien Gotteskindes zur Umkehr. Wir haben die Chance, was zu ändern. In Jesus Christus lässt Gott sich bewegen, uns, seinen geliebten Kindern, mit Langmut zu begegnen. Er gibt uns die Möglichkeit, im Vertrauen auf ihn zu leben und Früchte zu bringen.

Interessanterweise ist ja nicht genau definiert, wie sie dann aussehen, die Früchte. Das heißt doch: es geht nicht um irgendwelche guten Taten, sondern um Umkehr zu einem Leben im Vertrauen auf Gott – und dann, ja dann werden wir umkehren und werden auch anderen Geschmack an einem Leben in Frieden und Gerechtigkeit machen. Wir sind frei! Frei auch von der ständigen Sorge um uns selbst und der Angst, selbst zu kurz zu kommen.

Es muss nicht alles so bleiben, wie es ist! Wenn wir was machen, kann sich was ändern. Als Christinnen und Christen erzählen wir vom offenen Himmel, wir erzählen „Trotz-Geschichten“, Hoffnungsgeschichten von einem Gott, der trotz allem diese Welt liebt und uns nicht verloren gibt. Wir erzählen auch von der Würde, die Gott jedem Menschen unverletzlich geschenkt hat. Wir erzählen nicht nur, sondern wir leben und handeln.

Und dann stimmen wir nicht ein in die Hassparolen derer, die das Recht und die Würde anderer Geschöpfe verachten, die Gewalt auf unsere Straßen tragen, auf denen Rassismus und Antisemitismus scheinbar wieder salonfähig zu sein scheinen. Die Stimmen der Versöhnung und der Würde eines jeden Menschen müssen hörbar sein auch angesichts der schwierigen Fragen nach Zahlen und Quoten in der Asylpolitik. Grenzen grundsätzlich zu schließen, kann da im Sinne des gerechten Gottes keine Lösung sein, und: wir lassen niemanden ertrinken. Punkt. Gerade letzte Woche auf der EKD Synode wurde an 5 Jahre United4 Rescue, das Bündnis für zivile Seenotrettung im Mittelmeer erinnert, das unsere Kirche unterstützt.

Wir stimmen nicht ein in den Mainstream, dass nur Ellenbogen und wirtschaftlicher Vorteil in dieser Welt weiterbringen. Wir tun unseren Mund auf für die Schwachen in der Gesellschaft und treten mit dafür ein, dass nicht bei notwendigen Sozialleistungen gekürzt wird! Wir hegen und pflegen diese Welt mit und sorgen dafür, dass viele Frucht bringen können. Das alles aber können wir nur, weil Gott uns die Freiheit gibt, auch zu Fehlern und Schuld zu stehen und umzukehren.

Ein Blick in die Kuppel dieses Domes weist uns auf die Seligpreisungen – hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, Frieden stiften, sanftmütig sein, Barmherzigkeit leben... Weisungen auf dem Weg der Umkehr zum Leben.

Gib ihnen noch Zeit, ich will sie hegen und pflegen und an ihnen bauen – so hören wir es im Gleichnis. Das, liebe Gemeinde am Buß- und Betttag, ist Trost, aber das nimmt nicht den Ernst und die Verantwortung, die uns anvertraut ist.

Nutzen wir die Zeit und Chance zur Umkehr, für das Eintreten für ein friedliches Zusammenleben ohne Hassparolen und Ausgrenzung, für die Erziehung unserer Kinder im Vertrauen auf einen Vater im Himmel, der sie wertvoll und unverwechselbar gemacht hat. Die vielen Kinder und Jugendlichen, die gerade jetzt, nicht zuletzt auch durch die Coronazeit, keinen Halt mehr spüren und körperliche und v.a. seelische Defizite haben, brauchen Zuwendung und Stärkung für die Zukunft dieser Welt.

Und zeigen wir mitten in der Welt, dass wir uns an dem Gott der Liebe festmachen – dann wird Frucht wachsen und Gerechtigkeit aufblühen.

Buß- und Betttag – Gottes Geschenk an uns als seine freien Kinder – wir dürfen umkehren zum Leben, nicht in Sack und Asche, sondern aufrecht und dankbar, fröhlich und selbstbewusst! Als schöner Feigenbaum im Weinberg des Herrn haben wir Zeit, Früchte zu bringen: Orientierung im Leben, damit wir auch anderen Menschen Lebensmut und Lebensfreude weitergeben. Es ist nicht zu spät!

Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.